

07.02.2011 01:15 Uhr

AUSSTERBENDE TRADITION

Skatklubs in Hannover wollen Jugendliche zurückgewinnen

Eine Tradition muss passen: Die Jüngsten in den Skatklubs in Hannover sind längst um die 40. Nun wollen die Vereine das Blatt wenden - und die Jugend zurückgewinnen. Ein Versuch, mit einem neuen Image gegen PC-Spiele und Pokerrunden anzutreten.



Schlechte Karten: Nach einer fast 200-jährigen Geschichte steht das Skatenspiel im Verein vor dem Aus.

© dpa

Im Thekenraum der Eckkneipe hält eine Bedienung allein die Stellung. Es ist ruhig im „Ricklinger Bierbrunnen“. Eine Tür weiter – im großen Gasträum – reden sich dagegen alle paar Minuten vier Kartenspieler die Köpfe heiß. Leidenschaftlich und in einer Sprache, die nur Eingeweihte verstehen. „Sie schmeißt sich doch frei. Deswegen muss Pik kommen“, heißt es von einer Seite des Tisches. „Entscheidend war, dass die Kreuz 10 blank war“, tönt es zurück.

Das Quartett, das mit Wonne die vorhergegangenen zehn Stiche analysiert, gehört zu Hannovers Skat-Elite. Bei Meisterschaften treten die Spieler für die Skatgemeinschaft Limmer an. Am Kopfende des Tisches thront Ricarda Mechler, aktuelle deutsche Mannschaftsmeisterin. Skat sei wie „Gehirnjogging“, erzählt die 51-Jährige. Dann nimmt sie die vom Nebenmann gemischten Karten auf und sagt „18“. Beide Kontrahenten sagen „weg“.

Einmal in der Woche wird der „Bierbrunnen“ zum Mekka für hannoversche Skatenthusiasten. Und trotzdem treibt die Kartenkünstler ein Problem um: „Wir sind der erfolgreichste Verein in Hannover und haben keine Chance, an Jugendliche heranzukommen“, beklagt Spielleiter Wolfgang Jäger. „Es ist erschreckend.“ Kopfschüttelnd schaut er in die Runde. Alle am Tisch dreschen seit Jahrzehnten Skat. Mit Ende 30 gehört man hier noch zu den Jungen.

In den übrigen 24 Vereinen im Stadtgebiet Hannover ist die Situation ähnlich. Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt nach Verbandsangaben derzeit bei etwa 70 Jahren. Jugendliche suche man in den Mitgliederlisten vergeblich. „Wenn nicht schnell etwas passiert, sind wir in 20 Jahren nicht mehr da“, befürchtet Verbandsjugendreferent Ralf Bellinghausen. In den vergangenen zwei

[Kommentieren](#)

[Weiterleiten](#)

[Drucken](#)

[Text](#)

Lesezeichen setzen:



Dekaden habe die Jugendarbeit vollständig brachgelegen. Jahr für Jahr verliert der Deutsche Skatverband (DSkV) fünf Prozent seiner Mitglieder. Wenn sich nicht bald etwas ändert, könnte das um 1810 entwickelte Traditionskartenspiel der Deutschen bald aussterben.

Der geringe Zulauf zu den Skatrunden hat durchaus seine Gründe. Das Image des Kartenspiels ist verbesserungswürdig: Skat, das werde oft nur mit verrauchten Kneipenhinterzimmern und dem Geschmack nach Bier assoziiert, sagt Bellinghausen. Dabei gilt beispielsweise bei der Skatgemeinschaft Limmer laut Satzung ein strenges Rauch- und Alkoholverbot. Die Spieler trinken Tee, Kaffee oder alkoholfreies Bier, wenn sie ihre Trümpfe ausspielen. Die Eckkneipe „Bierbrunnen“ macht somit ihrem Namen zumindest während der vierstündigen Trainingsrunden keine Ehre.

Allmählich scheinen Verband und Vereine die Zeichen der Zeit erkannt zu haben. Mithilfe der sogenannten „Agenda 2020“ soll die Mitgliederzahl von derzeit bundesweit noch 27 000 Skatspielern auf lange Sicht verdoppelt werden. Besondere Initiativen zum Anwerben von Jugendlichen werden vom Dachverband finanziell gefördert und bei Erfolg beispielsweise mit dem sogenannten „DSkV Award“ ausgezeichnet. Der Skatverband Niedersachsen-Bremen hat ein Strategiepapier mit „Anregungen für mögliche Maßnahmen zur Mitgliederwerbung“ erstellt. Junge Mitglieder sollen beispielsweise auch mit finanziellen Erleichterungen gelockt werden: In manchen Vereinen ist der Nachwuchs bereits vom Vereinsbeitrag befreit.

Für die Klubs in Hannover lautet die Strategie nun „Ran an die Schulen“. Die klassischen Skatrunden auf dem Schulhof gebe es nämlich weiterhin, berichtet Bellinghausen. Das habe eine Abfrage bei mehreren Schulen ergeben. An Gymnasien will der Verband deswegen Workshops und Arbeitsgemeinschaften anbieten. Am besten schon zum nächsten Schulhalbjahr. „Ansonsten verlieren wir wieder ein halbes Jahr.“ Mehrere hannoversche Vereine sollen zudem ihre Jugendarbeit gemeinsam organisieren.

Die Alterskluft zwischen potenziellen Anfängern und ihren Lehrmeistern ist aber schon jetzt sehr groß. Dementsprechend schwierig sei es, eine gemeinsame Wellenlänge zu finden, hat der Jugendreferent festgestellt. Dazu gesellt sich die große Konkurrenz. „Skat wurde abgelöst von Ballerspielen am PC“, sagt der mit 49 Jahren zweitjüngste Spieler im Verein Schaumburger Buben. Und dann ist da noch Poker, ein Kartenspiel, das seit einigen Jahren regelmäßig im Fernsehen präsent und seitdem sehr populär ist. „Das kann ich in zehn Minuten erklären. Skat ist komplexer“, meint Bellinghausen. Auch der erfahrenste Spieler mache immer wieder Fehler, ergänzt Limmers Spielleiter Jäger.

Dass der Gang an die Schulen dennoch funktioniert, beweist das Beispiel des SC 85 Braunschweig. „Es ist im Grunde sehr einfach“, sagt Präsident Dietmar Laske, gleichzeitig Landesjugendreferent. Mithilfe von Arbeitsgemeinschaften an Schulen habe sein Verein mittlerweile mehr als 60 Mitglieder im Jugendalter gewonnen. „Die Schüler sind sehr wissbegierig“, sagt er. Das Rezept: schnell spielen lernen und schnell an Meisterschaften teilnehmen. „Dann werden sie heiß“, sagt Laske. Wenn zudem der ältere Bruder mit einem Pokal nach Hause käme, wolle der jüngere Bruder plötzlich auch Skat lernen. Doch der Anfang ist schwer: Bellinghausen hat die ersten Gänge an Schulen bereits hinter sich – und musste zunächst gegen Vorbehalte ankämpfen. Lehrer erkundigten sich, warum man bereits Kindern das Rauchen und Saufen beibringen solle. Das Klischee hat das Spiel überholt.

Im „Ricklinger Bierbrunnen“ sind sich die Spieler dennoch sicher, dass Skat in Hannover noch eine Chance hat. „Man muss die Leute ansprechen, um zu zeigen, dass es uns überhaupt gibt“, meint die deutsche Mannschaftsmeisterin Ricarda Mechler. Dann wendet sie sich wieder ihren Karten zu. „18?“, kommt die Frage vom Nebenmann. Die hat sie noch. Bei „20“ muss sie dieses Mal allerdings passen.